

ROBERT-KRAGLER-MITTELSCHULE: Zum ersten Mal wird heuer beim Quali das arbeitspraktische Fach in Projektform geprüft. Es wird etwas im Team gestaltet, aber auch die Einzelleistung abgefragt. In Creußen werden die Schüler darauf vorbereitet.

Gut begleitet ins Arbeitsleben hinein

Viel Praxis und Projekte erleichtern Einstieg in die Berufstätigkeit – Zusammenarbeit mit örtlichen Unternehmern

CREUSSEN

Von Frauke Engelbrecht

„Ich bin ein Verfechter der Mittelschule“, sagt Richard Deinzer, seit 2010 Rektor der Creußener Robert-Kragler-Schule. Und viele hätten vergessen, dass Schule zum Leben gehört, etwas Selbstverständliches ist.

Was er in Creußen als besonders positiv sieht, ist, dass die Kinder durchgängig von der ersten bis zur neunten Jahrgangsstufe in der gleichen Schule sind. Und es können alle drei berufsvorbereitenden Zweige – Wirtschaft, Technik und Soziales – angeboten werden, keiner muss hierfür an die Pegnitzer Christian-Sammet-Schule, mit der man, zusammen mit den Schulen in Pottenstein und Gössweinstein, einen Schulverbund hat. „Heuer sind die Zweige nur von Creußen besetzt, wir müssen nicht aufpassen“, so Deinzer.

Ab der fünften Klasse haben die Kinder im Fach AWT (Arbeit-Wirtschaft-Technik) die Möglichkeit sich zu orientieren, ab der siebten Klasse gehören dann die Bereiche Wirtschaft, Technik und Soziales zu den Pflichtfächern, in der achten und neunten Jahrgangsstufe muss einer der drei Zweige gewählt werden. In diesem muss beim Quali eine arbeitspraktische Prüfung abgelegt werden. „Bei uns werden die Zweigfächer jeweils jahrgangskombiniert, das heißt in Acht und Neun gemeinsam unterrichtet“, erklärt Deinzer. So könnten Synergien genutzt werden und es habe den pädagogischen Vorteil, dass die Schüler miteinander und voneinander lernen.

Neu in diesem Jahr ist, sagt der Rektor, dass das gewählte arbeitspraktische Fach in Projektform beim Quali geprüft wird. Das heißt, eine Gruppe bekommt eine gemeinschaftliche Aufgabe gestellt, muss im Team etwas ge-

stalten, produzieren und schließlich wird das Ergebnis präsentiert. Das kann beispielsweise im Fach Wirtschaft ein Flyer über den Wohnort sein oder in Kochen ein Menü. Es wird aber auch die Einzelleistung jedes Schülers gewertet, jeder bekommt zusätzlich eine eigene Aufgabe zugeteilt. „Das Gruppenprojekt entspricht mehr den Bedürfnissen, die in der Wirtschaft vorhanden sind“, sieht Deinzer die neue Prüfungsform positiv. Die Prüfung zieht sich von der Aufgabenstellung bis zur Präsentation über eine ganze Woche hin. Die Schüler werden im Vorfeld im Unterricht darauf vorbereitet, es gibt Probeprojekte. An der Creußener Schule hat eine Gruppe unter anderem sich am jährlich stattfindenden Fischmarkt mit einem Stand beteiligt.

Verbund mit Pegnitz

Welche Vorteile hat die Mittelschule? „Hier haben die Jugendlichen die Möglichkeit, über den M-Zweig auch die Mittlere Reife zu erreichen“, so der Rektor. Auch das Ganztagesangebot – was allerdings nur an der Pegnitzer Sammet-Schule vorhanden ist, aber durch den Verbund von den Creußenern genutzt werden könnte – sieht Deinzer als Bereicherung.

An der Mittelschule erhalten die Jungen und Mädchen eine vertiefte Berufsorientierung, zum einen eben über die drei Zweige, zum anderen über das von der Arbeitsagentur initiierte Projekt der Berufseinstiegsbegleiter. Bei dieser Einzelförderung auf Freiwilligenbasis werden die Schüler ab der achten Klasse bis in den Berufseinstieg und in die Berufsschule begleitet. Zurzeit nehmen fünf Creußener Schüler in fünf Wochenstunden dieses Angebot in Anspruch. „Die Begleitung besteht aus Einzelgesprächen, der Findung von Neigungen und Schwerpunkten, der Vermittlung von Praktika und der Unterstützung bei Be-



Franz Krellner, seit 1988 Fachlehrer, erklärt Nico den richtigen Umgang mit dem Lötkolben. Die Schüler der 7. Klasse bauen im Werkunterricht eine funktionstüchtige Taschenlampe. Die Lernziele sind das Herstellen eines einfachen Stromkreises mit Verbraucherenergiequelle, Leitungen und Schalter. Neben dem Löten werden die Arbeitstechniken Ablängen, Sägen, exaktes Teilen und Bohren in Plexiglas vermittelt. „Im Werkunterricht geht es um die Verbindung des Lernziels Stromkreis mit einem gebrauchsfähigen Werkstück“, erklärt Krellner. In der 7. Klasse werden zwei Wochenstunden Werken unterrichtet, in der 8. und 9. Klasse jeweils vier, wovon zwei auf Technisch Zeichnen entfallen. In der 9. Klasse geht es hier um das Zeichnen am Computer.

Fotos: Engelbrecht

werbungen“, listet Deinzer auf, „die Jugendlichen werden also länger an die Hand genommen. Es gibt bestimmte Schüler, die einen besonderen Bedarf an Unterstützung haben und die werden hiermit nicht allein gelassen.“

Zusammenarbeit mit BDS

Und dann ist da noch das vom Bund der Selbstständigen (BDS) ins Leben gerufene Projekt „Schülercoach“, das seit diesem Schuljahr läuft. Hier betreuen Unternehmer aus der Region Acht- und Neuntklässler, bieten Praktika an, helfen bei Bewerbungen und Berufsfindung. „Ich bin sehr dankbar für die gute Zusammenarbeit mit dem BDS“, lobt der Rektor. Insgesamt acht Schüler nehmen momentan an dem Projekt teil.

Fit in Deutsch – so heißt ein weiteres Projekt an der Robert-Kragler-Schule, an dem sich 15 Schüler beteiligen. Hier fördern Lehramtsstudenten aus Bayreuth Schüler speziell in Deutsch. In der einen Woche sind immer zwei bis drei Kinder in einer Gruppe.

Theater-Arbeitsgemeinschaft, Besuche von öffentlichen Einrichtungen und Exkursionen runden das Angebot in Creußen ab. Eingestellt werden musste die von Ehrenamtlichen initiierte Hausaufgabenbetreuung, ebenso wie das gesunde Frühstück vor Schulbeginn. „Der Bedarf wäre hier schon da, aber die Nachfrage eben nicht“, bedauert Deinzer.

„Ich sehe die Mittelschule als eine Aufwertung und ein klares Bekenntnis für die Hauptschule“, sagt er abschließend. Sie sei im Schulwesen als dritte Säule neben Realschule und Gymnasium unabdingbar. Und die

Mittelschule sei ein Garant zur Standortsicherung. Außerdem dürfe nicht vergessen werden, dass bei vielen Schülern die Stärken im handwerklich-praktischen Bereich liegen und: „Das Handwerk generiert seinen Nachwuchs hauptsächlich aus den Haupt- und Mittelschulen.“

Die weitere Verstärkung der Zusammenarbeit innerhalb der Schulfamilie ist es, die Deinzer forciert. „Bei der Vorbereitung auf das Berufsleben sowie bei der Hinführung zur Eigenverantwortung und Stärkung der Persönlichkeit sind auch die Eltern in der Bringschuld“, sagt er.



Richard Deinzer ist seit 2010 Rektor an der Creußener Robert-Kragler-Schule. „Ich bin ein Verfechter der Mittelschule“, sagt er.

„Bei uns gibt es kein Mobbing“

Prima Klima: Jessica, Sandra und Marie wollen etwas für ihre Schule erreichen

CREUSSEN

„Das ist halt Mädchenpower“, sagen Jessica Griefhammer (14), Sandra Kroher (15) und Marie Teufel (15) lachend. Die drei sind die Schülersprecherinnen an der Creußener Robert-Kragler-Schule.

Die drei Mädels wollen Ansprechpartnerinnen für ihre Mitschüler sein, für andere organisieren, gestalten, etwas für ihre Schule erreichen.

Und sie haben auch schon etwas geschafft, erzählen sie stolz. So dürfen die Buben und Mädchen jetzt in der Pause auch im Schulgebäude bleiben, müssen nicht, wie Generationen von Schülern vor ihnen, bei fast jedem Wind und Wetter auf den Hof gehen.

Eine weitere Neuerung, die sie mit angeschoben haben, ist die Verlängerung der ersten Pause, die nun 20 Minuten statt wie bisher eine Viertelstunde dauert. So bleibt gerade für die Kleineren, die beim Schuhe und Jacke anziehen etwas länger brauchen, auch

immer noch genügend Zeit zum Spielen und Toben.

„Wir haben das Vertrauen der anderen“, erzählt Jessica, die auch Landkreisschülersprecherin ist. Sie verstehen sich als Bindeglied zwischen ihren Mitschülern und den Lehrern. „Wir vermitteln aber auch bei Zoff zwischen den Schülern“, so Marie und ergänzt, dass die sogenannten Streitschlichter gar nicht mehr nötig sind. „Das können wir auch selber klären.“

Lob für den Rektor

Insgesamt sei die Stimmung an der Schule prima, der Zusammenhalt gut. „Bei uns gibt es kein Mobbing“, betont Sandra. Sicher, Streit schon mal, aber das halte sich im Rahmen. Auch neue Mitschüler werden gleich in die Gemeinschaft mit aufgenommen. Auch mit den Lehrern und Rektor Richard Deinzer kommen sie klar. „Der kümmert sich gut um alles und nimmt uns auch ernst“, loben sie übereinstimmend.

Und so sind die drei Mädels traurig, wenn sie im Sommer die Schule verlassen müssen. Nach den vielen gemeinsamen Jahren ist es schwierig wieder neue Kontakte zu knüpfen, sagen sie. Sandra möchte im Herbst an die Hauswirtschaftsschule wechseln oder ein Berufsvorbereitungsjahr machen. Das hat auch Jessica vor, die danach entweder eine Ausbildung zur Altenpflegerin oder Frisöse anstrebt. Und auch Marie will in die Altenpflege, ist aber noch zu jung für die Ausbildung. Zur Überbrückung geht sie nun an die Sozialpflegeschule in Bayreuth.

Was wollen sie noch bis zum Schuljahresende umsetzen? „Die Außengestaltung liegt uns am Herzen“, sagen sie. Die Wände, der Pausenhof, ein paar neue Geräte für die Kleinen, listen die Schülersprecherinnen auf.

Dann schauen sich die Drei grinsend an. Da ist noch etwas: „Am Mittwoch gibt es im Pausenverkauf immer Goggala. Das ist eine Hähnchensmelle. Und das riecht immer so arg im ganzen Haus, schon früh, wenn wir



Sandra Kroher, Jessica Griefhammer und Marie Teufel (von links) mögen ihre Schule.

kommen“, erzählen sie. Da wollen sie was dran ändern. Ganz abschaffen wird nicht gehen, da werden ihre Mitschüler nicht mit einverstanden sein. Aber

vielleicht tut es ja schon eine neue Friteuse oder die Zubereitung in der Schulküche, überlegen Jessica, Sandra und Marie. fe